

*Márta FONT:*

## **Ein Hoftag als Spiegel der regionalen Verhältnisse: Merseburg 1013 (Heinrich II. – Stephan I. – Bolesław I.)\***

A *Hoftag* as the Reflection of Regional Relations: Merseburg 1013 (Henry II – Stephen I – Bolesław I)

The *Hoftags* were an important institution in the early history of Holy Roman Imperium as the place of meetings and consulting of emperors with the elite of imperium and as place of decisions. At the same time *Hoftags* were the place of diplomacy, too. The study analyses the events of *Hoftag* of 1013 in Merseburg from the point of view of contemporary international relations.

*Keywords:* *Hoftag* of Merseburg, Emperor Henry II, Eastern neighbours of the Empire



Im mittelalterlichen Heiligen Römischen Reich war der *Hoftag* eines der wichtigsten Herrschaftsinstrumente, den der Kaiser seinem Willen gemäß an jedem Ort und zu jeder Zeit zusammenrufen konnte, während die Eliten des Reiches verpflichtet waren, am Hoftag teilzunehmen. Diese äußerlich wenig regulierte Lage, welche für die frühmittelalterlichen Institutionen charakteristisch war, war aber im Auge der Zeitgenossen auf klaren Gewohnheiten basiert. Der Herrscher rief den Hoftag in der Regel während kirchlichen Feiertagen in die wichtigsten Pfalzen, oder in eines der kirchlichen Zentren zusammen. Ziel dieser Versammlungen war es, aktuelle Problemen zu lösen und zu erledigen: z.B. in den Fällen von Herrschaftswechsel, Krönung, Treueid, Gesetzgebung, Rechtsprechung, bedeutenden

---

\* Der Beitrag ist die ergänzte Version des Vortrags an der Tagung „Merseburg 1013 – Ein Fürstentreffen von europäischer Dimension“ am 23.–25. Mai 2013 in Leipzig / Merseburg.

Schenkungen, Einkleidung von Ämtern, Entscheidungen über Heereszüge usw.<sup>1</sup> Diese Treffen hatten eine bestimmte rituelle Form und sie verfügten auch über diplomatische Bedeutung, besonders, wenn Fürste oder ihre Gesandte von außerhalb des Reiches ankamen. In Bezug auf Mittel-Europa war der Hoftag im Jahre 973 in Quedlinburg besonders relevant.<sup>2</sup>

Der östliche Teil des Reiches, die Umgebung der Flüsse Elbe-Saale, gewann unter der sächsischen Dynastie an Bedeutung (siehe Abb.1.). Die erste Merseburger Pfalz (*curia regis*) wurde unter der Herrschaft von Heinrich I. (919–936) gebaut,<sup>3</sup> während das Bistum 968 von Otto I. (936/962–973) gegründet wurde.<sup>4</sup> Es existierte zwischen 981 und 1004 nicht und wurde nur später von Heinrich II. (1002–1024) neu gegründet. Die Bedeutung Merseburgs zeigt selbst die Tatsache, dass Heinrich II. sich da 26 Mal aufhielt,<sup>5</sup> darunter wurden sicherlich neunmal, aber möglicherweise zehnmal *Hoftage* organisiert.<sup>6</sup>

1.	Juli 1002	Hoftag	Nachwahl durch Sachsen
2.	Anfang Februar 1004	Hoftag	Wiederherstellung des Bistums, Kriegszug gegen Polen
3.	Juni 1009 (Pfingsten)	Hoftag	
4.	Januar 1012	Hoftag	Erlass eines fünfjährigen Landfriedens für Sachsen
5.	September/Oktober 1012	Hoftag ?	längere Aufenthalt von Heinrich II.
6.	23.–25. Mai 1013 (Pfingsten)	Hoftag	Festkrönung, Friedensschluss mit Polen
7.	April 1015 (Ostern)	Hoftag	
8.	Februar 1017	Hoftag	
9.	April 1021 (Ostern)	Hoftag	„zu dem alle Fürsten Europas zusammenströmten“
10.	April 1023 (Ostern)	Hoftag	mit großer Beteiligung

<sup>1</sup> *Lexikon des Mittelalters*. I–IX. München. 2003. (im Weiteren: LexMA) hier: VII, S. 641–642.

<sup>2</sup> *Der Hoftag in Quedlinburg 973. Von den historischen Wurzeln zum Neuen Europa*. Hrsg. Andreas RANFT. Berlin. 2006.

<sup>3</sup> LexMA. VI. 544.

<sup>4</sup> Michel PARISSÉ: *Die Reichskirche (um 900 bis 1054)*. In: *Die Geschichte des Christentums. Bd. IV.: Bischöfe, Mönche und Kaiser (642–1054)*. Hrsg. Egon BOSHOFF. Freiburg – Basel – Wien. 1994. S. 797–820; *Dinasztia, hatalom, egyház. Régiók formálódása Európa közepén 900–1453*. [Dynastie, Macht, Kirche. Die Entstehung der Regionen in der Mitte Europas] Hrsg. Márta FONT. Pécs. 2009. (im Weiteren: FONT 2009) S. 236.

<sup>5</sup> Thomas ZOTZ: *Die Gegenwart des Königs. Zur Herrschaftspraxis Ottos III. und Heinrichs II.* In: *Otto III. – Heinrich II. Eine Wende?* Hrsg. Bernd SCHNEIDMÜLLER – Stefan WEINFURTER, Sigmaringen. 1997. (im Weiteren: SCHNEIDMÜLLER – WEINFURTER 1997) S. 349–386. (im Weiteren: ZOTZ 1997) hier: S. 384.

<sup>6</sup> Peter RAMM: *Dom und Schloss zu Merseburg*. München – Berlin. 2008. S. 115.

Außer den Hoftagen fanden in Merseburg die Versammlungen der Armee statt, als der Kaiser die gegen Polen geplanten Kriegszüge vorbereitete, bzw. führte der Heimweg von Heinrich II. ebenfalls durch Merseburg. Der Hoftag fand an Pfingsten 1013 (23. – 24. Mai) in Merseburg statt, also in dem gewöhnlichen Ort. In diesem Jahr endete der Hoftag am Tag nach Pfingsten.

### **Östliche Grenzgebiete des Heiligen Römischen Reiches im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts**

Das östliche Grenzgebiet des Reiches umfasste die Territorien von der Ostsee bis zum Erzgebirge, bzw. bis zum Prager Becken neben der Elbe (siehe Abb.2.). Am linken Ufer der Elbe, in der Umgebung von Sachsen, wohnten verschiedene slawische Stämme. Als Folge der Expansion wurde das System der Marken in dieser Zeit eingerichtet (Meissen, Lausitz, Nordmark). Die Tatsache, dass das Reich zufolge des slawischen Aufstandes im Jahre 983 territorialen Verlust erlitt, zeigt selbst die Instabilität der herrschaftlichen Verhältnisse. Die Marken von Meissen und Lausitz wurden selbst instabil, während sie von der westlichen Expansion des neben der Warthe entstandenen piastischen Zentrums gefährdet wurden. Im Prager Becken gewannen die deutschen Herrscher im Laufe des 10. Jahrhunderts an immer bedeutenderem Einfluss (siehe die Feldzüge von 950 und 975), der um die Jahrtausendwende durch den Machtkampf der rivalisierenden Brüder (Boleslav III, Jaromír, Udalrik/Oldřik) verstärkt wurde.<sup>7</sup> Das Territorium vom Wiener Becken bis zum Adriatischen Meer galt in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts als bayerisches Grenzgebiet, bis sich Heinrich der Zänker im Jahre 976 mit Kaiser Otto II., seinem Cousin konfrontierte. Ihre Auseinandersetzung endete mit der Entkleidung Henriks von seinem Herzog-Titel durch Otto, während das bayerische Territorium umstrukturiert wurde. Der südliche Teil des ehemaligen großen bayerischen Herzogtums (siehe Abb. 3.), Kärnten, wurde selbständiges Herzogtum, welches auch Friaul, Istrien und Krain beinhaltete, während im östlichen Teil die Ostmark, die Basis des späteren Österreichs organisiert wurde.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Josef ŽEMLIČKA, *Čechy v době knížecí (1034–1198)* [Die Böhmen in der Fürstenzeit (1034–1198)]. Prag. 1997. (im Weiteren: ŽEMLIČKA 1997) S. 42–43; Jiří SLÁMA: *Počátky přemyslovského státu* [Der Beginn des Přemyslidenstaates]. In: *České země v raném středověku*. Hrsg. Petr SOMMER, Prag. 2006. S. 30–52 (im Weiteren: SLÁMA 2006) hier: S. 45.

<sup>8</sup> Karl LECHNER: *Die Babenberger. Markgrafen und Herzoge von Österreich 976–1246*. Wien.<sup>6</sup>1996 [1976]. (im Weiteren: LECHNER 1996) S. 57–58. (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 23). Über die Entstehung der Grenze vgl. Timothy REUTER: *Germany in the Early Middle Ages 800–1056*. London – New York.<sup>4</sup>1998 [1991]. S. 194.

Unter den neben der Elbe-Saale angesiedelten slawischen Gruppen waren Auseinandersetzungen vorhanden. Neben den Zentren der Přemysliden und Piasten vertraten die Sorben und der Stamm der *Liutici* beträchtliche militärische Macht. Dieses Gebiet erschien unter dem Namen *Scлавinia* auf der Miniatur, die Otto III. darstellte, mit der Formulierung von Adam von Bremen: „*Scлавonia igitur, amplissima Germaniae provincia*“.<sup>9</sup> Im Karpatenbecken und im Bereich der Alpen sind auch Slawen angesiedelt, das Gebiet gehörte aber nicht zum Begriff *Scлавinia*, wie Lübke vermutet.<sup>10</sup> Zum einen, weil die Slawen der Alpen, die Kämtner, selbst ihren Namen diesem Gebiet gaben,<sup>11</sup> zum anderen, weil der westliche Teil des Karpatenbeckens über antike Traditionen verfügte, die weiterhin existierten.<sup>12</sup> Die Bezeichnung *Scлавonia* erschien auch bei der südlichen Grenze Ungarns, das Territorium stand seit dem Ende des 11. Jahrhunderts unter der territorialen Herrschaft der ungarischen Könige, der Name bezog sich aber nie auf Gebiete nördlich von der Drau.<sup>13</sup>

Die heidnische Bevölkerung „außer seinen Grenzen“ galt dem Reich als Missionsziel. Die aus den Stämmen hervorragten, Dynastien schaffenden Personen wurden im Laufe des 10. Jahrhunderts, angesichts der Ergebnisse vor allem im letzten Drittel des Jahrhunderts, christianisiert. Im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts entstanden neue dynastische Zentren (Přemysliden, Piasten, Árpáden) die östliche Grenze des Reiches entlang, während der Prozess des Formierens des östlichen Grenzgebiets nicht beendet wurde. Die christlichen Eliten, die aus den Stammeshäuptlingen herausragten, beschleunigten infolge ihrer erhöhten Macht den Prozess der Christianisierung. Die Bekehrung betraf überall die Herrscherfamilien, wurde also „von Oben“ organisiert. Diese Eliten gewannen, zufolge der Förderung der Kaiser, an weiteren Vorteile in ihrer Umgebung. Derweil provozierten sie ihr Umfeld, dadurch verursachten sie die nach den ersten Erfolgen überall eingetroffenen heidnischen Aufstände.<sup>14</sup>

<sup>9</sup> *Magistri Adami Gesta*. Hrsg. Bernhard SCHMEIDER. Hannover. 1993. (Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum Rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 2. (im Weiteren: MGH SRG t.2). S. 311. (II. 18.)

<sup>10</sup> Christian LÜBKE: *Das östliche Europa*. München. 2004. S. 220.

<sup>11</sup> Siehe: *Conversio Bagoariarum et Caranathanorum und der Brief des Erzbischofs Theotmar von Salzburg*. Hrsg. Fritz LOŠEK. (MGH Studien und Texte 15). Hannover. 1997.

<sup>12</sup> Vgl. die Aufzählung *Pannonia*, welche in ungarischen erzählenden Quellen vorkam. In: *Scriptores rerum Hungaricarum. I-II*. Ed. Emericus SZENTPÉTERY. Budapestini. 1937–1938. (im Weiteren: SRH) I. 538–539, II. 666–667.

<sup>13</sup> Dániel BAGI: *Scлавonia a Magyar–Lengyel Krónikában [Scлавonia in der Ungarisch-Polnischen Chronik]*. In: „*Köztes–Európa*“ *vonzásában. Ünnepi tanulmányok Font Márta tiszteletére*. Hrsg. Dániel BAGI – Tamás FEDELES – Gergely KISS. Pécs, 2012. S. 45–58.

<sup>14</sup> Márta FONT: *Im Spannungsfeld der christlichen Großmächte. Mittel- und Osteuropa im 10.–12. Jahrhundert*. Herne, 2008. (im Weiteren: FONT 2008) S. 99–100.

Ein wichtiger Schritt bildete in diesem Prozess der Gebrauch, dass die bereits christlichen Herrscher, die die Mission förderten, eheliche Beziehungen zum benachbarten Reich pflegten. Eine Ehe – oder näher betrachtet der Rang der aus dem Reich angekommenen Prinzessin – drückte aus, wie wichtig das jeweilige Zentrum für das Reich war. Es ist nicht erstaunlich, dass die neulich christianisierten Herrscher anfangs nicht aus der kaiserlichen Familie Gattinnen bekamen, sondern aus der weiteren Verwandtschaft.<sup>15</sup>

### Nach Otto III. Heinrich II. – eine Wende?

Der Kaiser der Jahrtausendwende, Otto III. (983–1002)<sup>16</sup> und sein Papst, Sylvester II. (999–1003)<sup>17</sup> riefen die Erzbistümer von Gnesen (Gniezno) und Gran (Esztergom) im Sinne der *Renovatio imperii* ins Leben, somit neue Kirchenprovinzen außerhalb des Reiches entstanden. Das Zentrum der Přemysliden, Prag (Praha) wurde anders beurteilt und behandelt. Zum einen geht es um eine ältere Diözese, als die zwei erwähnten Erzbistümer, die bereits in den siebziger Jahren des 10. Jahrhunderts funktionierte.<sup>18</sup> Zum anderen wurde der Bischof der bedeutendsten Erzdiözese des Reiches (Mainz) untergeordnet, was auch die Position des Gebietes – und dessen Herrschers – innerhalb des Reiches zeigte. Im Falle der Piasten wissen wir sogar über den persönlichen Besuch Ottos III.<sup>19</sup> Mit der Motivation, mit den Ereignissen und Konsequenzen dieses Besuchs befasste sich mehrmals sowohl die polnische als auch die deutsche Historiographie.<sup>20</sup> Die Frage,

---

<sup>15</sup> FONT 2008. S. 101–102.

<sup>16</sup> Knut GÖRICH: *Otto III. Romanus, Saxonus et Italicus*. Sigmaringen. 1995. (im Weiteren: GÖRICH 1995).

<sup>17</sup> Pierre RICHÉ: *Gerbert d'Aurillac, le pape de l'an mil*. Paris. 1987.

<sup>18</sup> Zdeněk FIALA: Die Organisation der Kirche im Přemyslidenstaat des 10.–13. Jahrhunderts. In: *Siedlung und Verfassung Böhmens in der Frühzeit*. Hrsg. František GRAUS – Herbert LUDAT. Wiesbaden. 1967. S. 133–143. hier S. 133; FONT 2008. S. 106.

<sup>19</sup> *Annales Altahenses Maiores*. Hrsg. Edmund OEFELE. Hannover. 1979. (MGH SRG t. 4) (im Weiteren: *Annales Altahenses Maiores*) S. 16; *Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon*. Hrsg. Robert HOLTZMANN. München. 1996. (MGH Scriptores, Nova Series t. 9.) (im Weiteren: THIETMAR) S. 182–184. (IV. 45.); FONT 2008. S. 108.

<sup>20</sup> Z. B. Gerard LABUDA: Der „Akt von Gnesen“ von Jahre 1000. Bericht über die Forschungsvorhaben und -ergebnisse. *Quaestiones medii aevi novae* 5 (2000), S. 145–188; Johannes FRIED: *Otto III. und Boleslaw Chrobry. Das Widmungsbild des Aachener Evangeliiars, der „Akt von Gnesen“ und das frühe polnische und ungarische Königtum*. Stuttgart: 2001 [1999]; Johannes FRIED: St. Adalbert, Ungarn und das Imperium Ottos III. In: *Die ungarische Staatsbildung und Ostmitteleuropa*. Hrsg. Ferenc Glatz, Budapest. 2002. S. 113–141 (Begegnungen. Schriftenreihe des Europa Institutes Budapest 15); *Die Berliner Tagung über den „Akt von Gnesen“*. Hrsg. Michael BORGOLTE. Berlin. 2002. (Europa im Mittelalter 5) (im Weiteren: BORGOLTE 2002); Gotthold RHODE: *Kleine Geschichte Polens*. Darmstadt. 1965; Przemysław WISZEWSKI: *Domus Boleslai. Values and Social*

wie die Verbindung des Reiches und des polnischen Fürstentums nach der Gründung des Erzbistums funktionierte, kann nicht tiefgründig beantwortet werden. Der Titel Boleslaws, *amicus*, bedeutete seiner Umgebung, was Thietmar folgenderweise formulierte: von *tributarius* wurde er *dominus*.<sup>21</sup> In diesem Fall geht es nach der Interpretation von Wyrozumski:<sup>22</sup>

- um die tatsächliche Anerkennung des Staates von Bolesław Chrobry mit seinen damaligen, vielleicht auch künftigen, ausgedehnten Grenzen;
- um die Gründung einer polnischen Kirchenprovinz und die Gewährung voller Souveränität für Bolesław;
- um das Bündnis Polens mit dem Kaiserreich, vielleicht auch die Zusage der Herrschaftsrolle über die Slawen, wie es in der Münchener Miniatur zu sehen ist; sowie
- um die Aufnahme Boleslaws in die „Herrscherfamilie“.

Nach dem unerwarteten Tod des kinderlosen Ottos III. trat ein Nebenzweig der bayerischen Liudolfinger mit Heinrich II. (1002–1204) die Macht an. Dieser Herrscherwechsel ist in der Fachliteratur als eine Wende in der Reichspolitik beurteilt. Ist aber diese Bewertung wohlbegründet? – stellte Klaus Herbers die Frage. Kann der „Traumtänzer“ Otto III. dem „Realpolitiker“ Heinrich II. gegenübergestellt werden?<sup>23</sup> Diese Fragen tauchen immer wieder auf, obwohl die Politik Ottos III. und Heinrichs II. in der deutschen Geschichtsforschung in mehrerlei Hinsicht bereits analysiert und verglichen wurden.<sup>24</sup>

Wir heben aus der 400 Seiten langen Analyse von zehn Autoren<sup>25</sup> die Beziehung Heinrichs II. zum polnischen Fürsten und zum ungarischen König hervor. Die Notwendigkeit der Wende lag an der Art der Machtwechsel nach Otto III., da er und Heinrich II. nicht in gerader Linie verwandt waren. Auf dem Wege zur Macht traf allerdings Heinrich auch Gegner: Hermann, Herzog von Schwaben und Ekkehard, Markgrafen

---

*Identity in Dynastic Traditions of Medieval Poland (c. 966–1138)*. Leiden – Boston. 2010. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 450–1450, vol. 9)

<sup>21</sup> THIETMAR S. 232. (V. 20.)

<sup>22</sup> Jerzy WYROZUMSKI: Der Akt von Gnesen und seine Bedeutung für die polnische Geschichte. In: BORGOLTE 2002. S. 281–291, hier: S. 290.

<sup>23</sup> Klaus HERBERS – Helmut NEUHAUS: *Das Heilige Römische Reich. Schauplätze einer tausendjährigen Geschichte*. Köln – Weimar – Wien. <sup>2</sup>2006 [Köln. <sup>1</sup>2005]. (im Weiteren: HERBERS 2006) S. 55. (geschrieben von HERBERS).

<sup>24</sup> Stefan WEINFURTER: Otto III. und Heinrich II. im Vergleich. Eine Resümee. In: SCHNEIDMÜLLER – WEINFURTER 1997. S. 387–413. (im Weiteren: WEINFURTER 1997) hier: S. 412.

<sup>25</sup> Siehe den Band SCHNEIDMÜLLER – WEINFURTER 1997.

von Meißen.<sup>26</sup> Der Anspruch Heinrichs auf den Thron wurde auch dadurch ausgedrückt, dass er am 3. April 1002 auf der Beerdigung Ottos dem Marsch vorstand. Später musste der bayerische Heinrich II. seine Position auch gegenüber den sächsischen adeligen Familien untermauern. Im Jahre 1002 führte der Mord Ekkehard, des Markgrafen von Meißen zu einer provisorischen Allianz zwischen Bolesław, der nach Westen eine Expansionspolitik führte, und den sächsischen Adeligen gegen Heinrich.<sup>27</sup> Das Zeichen dafür war die Ehe des Sohnes von Ekkehard mit der Tochter Boleslaws, Reglindis. Heinrich war deshalb gezwungen, mit Bolesław einen Kompromiss zu schließen, als dessen Ergebnis der polnische Fürst Lausitz und das Milsener Land als Reichslehen erhielt<sup>28</sup> (siehe Abb. 4). Die Verwandten des sächsischen Ekkehard förderten aber nur vorübergehend diese Einigung, einige unter denen waren später nicht dagegen, dass sich Heinrich gegen Bolesław richtete. Die Lage in Sachsen bedeutete auch wegen des Bündnisses zwischen dem bayerischen Herzogtum und den Přemysliden keine langfristige Lösung. Die böhmische Dynastie, die ihre Herrschaft zu festigen beabsichtigte, rechnete mit einer bayerischen Förderung in ihrer Rivalität mit den Piasten.<sup>29</sup> Diese Situation verkündete die Möglichkeit des Konfliktes zwischen den zum König gewählten bayerischen Herzögen und Bolesław, der vom Otto III. den Titel „Freund des Kaisers“ bekam und im östlichen Reich expandieren wollte. Der Wechsel am Kaiserthron bedeutete eine bedeutsame Änderung für Bolesław.

In der Zeit der Thronerhebung Heinrichs bestand eine enge dynastische Beziehung zum ungarischen Herrscherhaus. Die Schwester des neuen Kaisers, Gisela<sup>30</sup> war die Ehefrau König Stephans. Der Konflikt gegen

---

<sup>26</sup> Joachim EHLERS: Magdeburg – Rom – Aachen – Bamberg. Grableges des Königs und Herrschaftsverständnis in ottonischer Zeit. In: SCHNEIDMÜLLER – WEINFURTER 1997. S. 47–76, hier: S. 58–59.

<sup>27</sup> Knut GÖRICH: Eine Wende im Osten: Heinrich II. und Bolesław Chrobry. In: SCHNEIDMÜLLER – WEINFURTER 1997. S. 95–167. (im Weiteren: GÖRICH 1997) hier: S. 112–115.

<sup>28</sup> GÖRICH 1997. S. 116–118.

<sup>29</sup> GÖRICH 1997. S. 165.

<sup>30</sup> Gisela blieb nach dem Tod seines Mannes in Ungarn, gegen 1045 kehrte sie nach Bayern zurück, wo sie Nonne, später zwischen 1055 und 1060 zur Äbtissin des Klosters von Niederburg bei Passau wurde. Stefan WEINFURTER: A „Henrikek dinasztíája“, Gizella családja [Die Dynastie der „Heinrichs“, die Familie von Gisela] In: *Gizella királyné 985 k. – 1060.* Hrsg. László KOSZTA – Sarolta HOMONNAI. Veszprém. 2000. S. 7–16; László VESZPRÉMY: Königin Gisela von Ungarn. In: *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie.* I–II. Hrsg. Alfred WIECZOREK – Hans-Martin HINCZ. Stuttgart. 2000, hier: II. S. 608–613; Attila ZSOLDOS: *Az Árpádok és asszonyaik. A királynéi intézmény az Árpádok korában* [Die Arpaden und ihre Frauen. Das Institut der Königinnen in der Arpadenzeit] Budapest. 2005. (im Weiteren: ZSOLDOS 2005) S. 183. (Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok 36); Zur ganzen Regierungszeit Stephans siehe: György GYÖRFFY: *István király és műve* [König Stephan und sein

996–997 bei der bayerisch-ungarischen Grenze wurde von dieser Ehe gelöst. Der *terminus ante quem* der Eheschließung ist 997, der Tod Fürst Gézas, während ihrer *post quem* der Anfang der bayerischen Herrschaft Heinrichs, 996 bildet. Der Friedensschluss knüpfte sich eben an Heinrich an, als er nach dem Tod seines Vaters, Heinrich des Zänkers dem Herzogtum Bayern vorstand. Géza machte ihm zugunsten des Friedens ein territoriales Zugeständnis, und verzichtete auf die Herrschaft über das Wiener Becken. Die westliche Grenze Ungarns wurde für Jahrhunderte von den Flüssen Leitha und Fischa geprägt. Das spätere, mit Ungarn angrenzende Österreich begann sich unter der Herrschaft Ottos III. an den östlichen Enden des bayerischen Herzogtums zu formieren. Der Name selbst tauchte ebenfalls zuerst an der Jahrtausendwende auf.<sup>31</sup> Im Verhältnis zwischen dem bayerischen Territorium und Ungarn verursachte die Wahl Heinrichs zum König keine Änderung, während das Prestige des ungarischen Königs durch die Tatsache bedeutend erhöht wurde, dass er zur Familie des Kaisers gehörte.<sup>32</sup>

Der Ungarnkönig spielte eine relevante Rolle in der Lösung des Konflikts zwischen Heinrich und seinem Bruder, Bruno. Der Kaiser nahm im Februar 1004 in Merseburg zur Kenntnis, dass Bruno nach Ungarn zu seiner Schwester, Gisela geflohen war. Er wurde von Heinrich von Schweinfurt informiert, der früher selbst Heinrich II. auch gegenübertrat, aber bereits das Wohlwollen des Kaisers genoss. Heinrich akzeptierte die ungarische Vermittlung und entschuldigte Bruno. „*Ipse [Heinrich] autem cum exercitu progreditur usque ad locum, qui Tinga dicitur. Ibi dominus Bruno, frater eius cum Ungaricis intercessoribus regi presentatur et ab eo data sibi gratia, misericorditer suscipitur.*“<sup>33</sup> Dies geschah in der Umgebung der südbayerischen Ober- und Unterthingau, wo Heinrich mit seiner Armee ankam. Eine Auseinandersetzung zwischen Ungarn und dem Reich konnte so verhindert werden. Bruno wurde später Bischof von Augsburg (1004–1029), in welcher Position er (gegen 1007) ebenfalls in Ungarn auftauchte.<sup>34</sup>

---

Werk]. Budapest. 2000 [1977], De verkürzte deutsche Übersetzung: György GYÖRFFY: *König Stephan der Heilige*. Budapest. 1988.

<sup>31</sup> LECHNER 1996. S. 58.

<sup>32</sup> Gábor VARGA: *Ungarn und das Reich vom 10. bis zum 13. Jahrhundert. Das Herrscherhaus der Arpaden zwischen Anlehnung und Emanzipation*. München. 2003. S. 84. Mehrere Beispiele sind darauf vorhanden, dass der ungarischen König Mustern aus dem Reich folgte Vgl. Josef DEÉR: Aachen und die Herrschersitze der Arpaden. *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 79 (1971), S. 1–56.

<sup>33</sup> THIETMAR S. 278. (VI. 3.)

<sup>34</sup> Der Brief Brunos von Querfurt weist darauf hin, dass sie sich miteinander in Ungarn trafen. Vgl. Epistola Brunonis ad Henricum regem. In: *Diplomata Hungariae antiquissima. vol. I. 1000–1131*. Hrsg. Georgius GYÖRFFY. Budapestini. 1992. (im Weiteren: DHA) S. 44–45; Nach der Meinung von Thomas von BOGYAY kam der Bischof von Augsburg nach Ungarn „Stephan

Die ungarische Kirche besaß, ähnlich zur polnischen, eine selbständige Kirchenprovinz, die Beziehung zwischen des ungarischen und deutschen Klerus kann mit mehreren Angaben untermauert werden: Erzbischof Astrik von Gran nahm 1007 an der Synode von Frankfurt teil, und weihte im Jahre 1012 im Bamberger Dom einen Altar.<sup>35</sup>

### Dynastische Beziehungen König Stephans

Angesichts der kaiserlichen Verwandtschaft ist es nicht überraschend, dass Informationen über die Verhältnisse der ungarischen Königsfamilie neben der Tradition der ungarischen Chronikkomposition auch in deutschen Quellen überliefert sind. Die Nachricht Thietmars von Merseburg ist wegen ihrer zeitgenössischen Entstehung glaubhaft, obwohl in seinem Text wohl auch die ungarische Tradition zu greifen ist.

Die dynastische Politik Fürsten Gézas verstärkte sowohl die Position der Árpáden unter den ungarischen Stammeshäuptlingen als auch die Bündnisse mit den benachbarten Herrschern. Die Eheschließung Gézas mit der Tochter Gyulas von Siebenbürgen, Sarolt, lässt sich in die erste Kategorie eingliedern.<sup>36</sup> Die zweite ist durch die Ehen der Kinder des ungarischen Fürsten repräsentiert. Da Fürst Géza nur erwachsen getauft wurde, kann es nicht vollkommen ausgeschlossen werden, dass er mehrere Ehefrauen hatte. Die Ungarisch-polnische Chronik, die eine piastische Ehefrau (Adelheid) vermutet,<sup>37</sup> ist jedoch nicht glaubhaft.<sup>38</sup> Zum einen kann nach der Taufe neben Sarolt, die höchstwahrscheinlich Géza überlebte, realistisch mit anderen Ehen, oder mit dem Verstoßen der Mutter des

---

für ein Bündnis gegen Boleslaw zu gewinnen". Thomas von BOGYAY: *Stephanus rex*. Wien – München. 1975. 39. Seine Hypothese kann mit den Angaben nicht unterstützt werden.

<sup>35</sup> DHA S. 43; László VESZPRÉMY: Asztrik. In: *Korai magyar történeti lexikon. 9–14. század*. Hrsg. Gyula KRISTÓ – Pál ENGEL – Ferenc MAKK. Budapest. 1994. (im Weiteren: KMTL) S. 68.

<sup>36</sup> *Chronici Hungarici compositio saeculi XIV*. In: SRHI. S. 312. (cap. 63.)

<sup>37</sup> Die jüngste Edition: *Uhorsko-pol'ská kronika. Nedocenený prameň k dejinám strednej Európy* [Die Ungarisch-polnische Chronik. Eine unterbewertete Quelle der mitteleuropäischen Geschichte]. Hrsg. Martin HOMZA. Bratislava. 2009. (im Weiteren: *Uhorsko-pol'ská kronika*) Der Quellentext: S. 118–185, hier: S. 132, 134. Diese Angabe wurde von BALZER entgegengenommen. Oskar BALZER: *Genealógia Piastów* [Die Genealogie der Piasten]. Kraków. 1895. 29–34. Genau wie nach ihm die polnische Geschichtsforschung. Für seine Korrektur vgl. Kazimierz JASIŃSKI: *Rodowód pierwszych Piastów* [Genealogie der ersten Piasten]. Warszawa – Wrocław. 1992. (im Weiteren: JASIŃSKI 1992) S. 72. Diese Angabe hielt unter den ungarischen Historikern ausschließlich Szabolcs VAJAY für glaubhaft. Vgl. Szabolcs VAJAY: Géza nagyfejedelem és családja [Großfürst Géza und seine Familie]. In: *Székesfehérvár évszázadai 1*. Hrsg. Alán KRALOVÁNSZKY. Székesfehérvár. 1967. S. 63–100. (im Weiteren: VAJAY 1967) Auf Deutsch: *Süüdostforschungen* 21 (1962), S. 45–101; zur Quellenkritik siehe: Béla KARÁCSONYI: *Tanulmányok a Magyar-Lengyel Krónikáról*. [Studien zur Ungarisch-Polnischen Chronik.] *Acta Universitatis Szegediensis de Attila József nominatae. Acta Historica* 16 (1964), S. 3–63.

<sup>38</sup> FONT 2008. S. 95–96.

einigen Sohnes nicht gerechnet werden.<sup>39</sup> Zum anderen muss es betont werden, dass die Ungarisch-polnische Chronik eine spätere Kompilation mit mehreren Verwirrungen sei. Der Name Adeilhaid repräsentiert wahrscheinlich die Tradition der polnischen Ehe<sup>40</sup> des späteren ungarischen Königs, Bélas I., da er als Prinz lange Zeit in Polen verbrachte, wo er eine Ehe schloss bzw. wo die Mehrheit seiner Kinder geboren sind. Über Sarolt weiß dennoch die Chronik Thietmars von Merseburg: „*Uxor autem eius Beleknegini, id est pulchra domina Slavonice dicta, supra modum bibebat et in equo more militis iter agens quendam virum iracundiae nimio fervere occidit.*“<sup>41</sup> Thietmar war bezüglich ungarischer Angelegenheiten wohl informiert, z.B. ist der heidnische Name König Stephans ausschließlich bei ihm überliefert: „*gener Heinrici, ducis Bawariorum, Waic in regno suimet episcopales cathedras faciens, coronam et benedictionem accepit.*“<sup>42</sup>

Wir verfügen über keine Information über einen Sohn von Géza außer Stephan, während seine Töchter nur indirekt, durch die Tätigkeit ihrer Kinder, zu verfolgen sind. Das Geraten von Samuel Aba in die Verwandtschaft diente genauso der innenpolitischen Stabilität, wie die Ehe Gézas. Die ehelichen Verbindungen mit dem polnischen Bolesław Chrobry,<sup>43</sup> dem venezianischen Otto Orseolo<sup>44</sup> und dem Sohn des bulgarischen Zaren, Samuels, Gavril-Radomir,<sup>45</sup> dienten der Absicht, mit den benachbarten Herrschern friedvolle Beziehung herzustellen. Wir verfügen über keine sicheren chronologischen Angaben bezüglich der Eheschließungen der Töchter Gézas, sie können ebenfalls anhand der Tätigkeiten der Kinder bzw. ihrer angenommenen Alter datiert werden. So kann es nicht ausgeschlossen werden, dass einige von den Töchtern nicht im Leben ihres Vaters, sondern unter der Herrschaft ihres Bruders, Stephans eine Ehe schlossen.

In Bezug auf Bolesław helfen neben der Person seines Sohnes, Bezprym, seine weiteren Ehen bei der Datierung. Die Tochter Gézas war die zweite Frau von Bolesław Chrobry, dieses Eheband kann auf 985–986 gelegt werden, da Bolesław 987, nach dem Wegstoßen dieser Frau, bereits eine neue Ehe schloss. Der Sohn der ungarischen Prinzessin, Bezprym, ist

---

<sup>39</sup> VAJAY 1967. S. 75.

<sup>40</sup> ZSOLDOS 2005. S. 185.

<sup>41</sup> THIETMAR S. 498. (VIII. 4.).

<sup>42</sup> THIETMAR S. 198. (IV. 59.).

<sup>43</sup> THIETMAR S. 198. (IV. 58.).

<sup>44</sup> Andrea Dandolo: *Chronicon Venetum*. Zitiert von VAJAY 1967. S. 70.

<sup>45</sup> Ioannes Scylitzes: *Additamenta Michaelis*. In: *Fontes Byzantini historiae Hungaricae aevo ducum et regum ex stirpe Árpád descendentium*. Hrsg. Gyula MORAVCSIK. Budapest. 1988. (im Weiteren: MORAVCSIK 1988) S. 97.

nach der ungarischen Geschichtsforschung im Jahre 988 geboren.<sup>46</sup> Bezprym/Veszprém kam wahrscheinlich mit seiner Mutter in Ungarn an, obwohl wir über seine Rolle praktisch nichts wissen. Es ist angenommen, dass der Name der Diözese Veszprém (Wesprim) und des Zentrums des Komitats von ihm gestammt habe, obschon diese These mit Quellen nicht untermauert werden kann. Das Bistum von Veszprém ist eines der ersten ungarischen Diözesen,<sup>47</sup> die bereits im Jahre 1000, in der Zeit der Gründung des Erzbistums von Gran existierte (siehe Abb. 5), während Bezprym in dieser Zeit noch ein zwölfjähriger Junge gewesen sei, der für die Position des *comes* unfähig war. Die zeitgenössische Praxis der Ortsnamensgebung erlaubt aber die Vermutung über eine Abstammung des Namens von einem Personennamen. Gyula Kristó griff auf, dass der slawisch klingende Name Veszprém sich auf eine Person aus der slawischen Bevölkerung beziehen kann.<sup>48</sup> Bezprym kehrte 1031, in der Zeit des Zerwürfnisses nach Polen zurück,<sup>49</sup> wo er nach einem kurzen Kampf 1032 ermordet wurde.

Die andere Tochter von Géza, die die Frau des Sohnes des bulgarischen Zaren, Gavril-Radomirs war, hatte ähnliches Schicksal, wie ihre Schwester. Der Zeitpunkt ihrer Eheschließung ist unbekannt. Szabolcs Vajay legte ihn gegen 986,<sup>50</sup> während die Ehe nach der Meinung Gyula Kristós um das Jahr 995 bereits zum Ende kam,<sup>51</sup> wobei die bulgarische Geschichtsschreibung das Jahr 998–999 annimmt. Diese Feststellung ist darauf basiert, dass Gavril-Radomir im Jahre 1000 bereits eine neue Ehe schloss und 1002 davon ein Sohn geboren ist.<sup>52</sup> Der vom bulgarischen Prinzen geborene Sohn der unbekanntenen Tochter Gézas, Peter-Deljan, spielte 1040–1041 eine bestimmte Rolle in Bulgarien.

Die Familienbeziehungen der ungarischen Dynastie zu den Dogen von Venedig und der ungarischen adeligen Familie Aba wurden höchstwahrscheinlich nicht von Géza, sondern vom König Stephan hergestellt. Otto Orseolo und die Schwester Stephans schlossen 1009 eine Ehe, ihr Sohn,

<sup>46</sup> Gyula KRISTÓ: Géza. In: Gyula KRISTÓ–Ferenc MAKK: *Die ersten Könige Ungarns*. Herne. 1999. (im Weiteren: KRISTÓ–MAKK 1999) S. 38–43, hier: S. 40.

<sup>47</sup> Vgl. László KOSZTA: A kereszténység kezdetei és az egyházszervezet kialakulása Magyarországon [Die Anfänge des Christentums und die Entstehung der Kirchenorganisation in Ungarn]. In: *Az államalapító*. Hrsg. Gyula KRISTÓ. Budapest. 1988. S. 153–207, hier: S. 175–178.

<sup>48</sup> Gyula KRISTÓ: *A vármegyék kialakulása Magyarországon* [Die Entstehung der Komitaten in Ungarn]. Budapest. 1988. (im Weiteren: KRISTÓ 1988) S. 240.

<sup>49</sup> *Annales Altahenses Maiiores*, S. 18.

<sup>50</sup> VAJAY 1967. S. 66.

<sup>51</sup> Gyula KRISTÓ: Géza. In: KRISTÓ–MAKK 1999. S. 40.

<sup>52</sup> Eine Zusammenfassung über die bulgarische Literatur: Христо ДИМИТРОВ: *Българо-унгарски отношения през средновековието* [Hristo ДИМИТРОВ: Die bulgarisch-ungarische Beziehungen im Mittelalter]. София. 1988. S. 81.

Peter ist gegen 1010–1011 geboren. Die Herrschaft Ottos in Venedig kam 1024, nach dem Tod Heinrichs II. zum Ende: Er floh nach Byzanz, sein Sohn nach Ungarn. Peter war zwischen 1038–1041 und 1044–1046 König von Ungarn.<sup>53</sup> Samuel Aba heiratete ebenfalls gegen 1009 eine Schwester König Stephans, sein gleichnamiger Sohn besaß den ungarischen Thron mit Peter Orseolo rivalisiert zwischen 1041 und 1044.<sup>54</sup>

Die Namensgebungen der Kinder König Stephans widerspiegeln die gute Beziehung zu den Herrschern des Reiches. Der bekannte, aber schon im Kindesalter gestorbene Otto sei noch unter Kaiser Otto III. geboren.<sup>55</sup> Der einzige Sohn, der das Erwachsenenalter erreichte, bekam den Namen Imre (Emmerich-Emericus) nach seinem Onkel, welcher die ungarische Variante des Namens Heinrich (Henricus) ist.<sup>56</sup> Emmerich fiel 1031 zum Opfer eines Unfalles,<sup>57</sup> infolgedessen kam der Kampf für den Thron zustande. Prinz Emmerich wurde im Jahre 1083 zusammen mit seinem Vater kanonisiert, seine Legende entstand aber erst am Anfang des 12. Jahrhunderts, wobei auch die Legende Kaiser Heinrichs II. eine determinierende Rolle spielte.<sup>58</sup> Die Lebensbahn des kinderlosen Kaisers war in dieser Zeit geeignet, den Zölibat zu propagieren, genau wie das Leben von Prinzen Emmerich, der als einziger Sohn des Königs die Pflicht hatte, das Überleben der Dynastie zu sichern. Seine kinderlos gebliebene Ehe wurde im Legendentext verdunkelt.<sup>59</sup>

---

<sup>53</sup> *Chronici Hungarici compositio saeculi XIV.* In: SRH I. S. 323–327. (cap. 71–73.); Ferenc MAKK: *Ungarische Außenpolitik (896–1196)*. Herne. 1999. (im Weiteren: MAKK 1999) S. 45–52.

<sup>54</sup> *Chronici Hungarici compositio saeculi XIV.* In: SRH I. S. 324–325. (cap. 72.); MAKK 1999. S. 47–50.

<sup>55</sup> Gábor MIKÓ: Élt-e valaha Szent István fia, Ottó herceg? Egy ismeretlen 15. századi krónika tanúskodása [Hat jemals der Sohn Stephan des Heiligen, Prinz Otto gelebt? Das Zeugnis einer unbekanntenen Chronik aus dem 15. Jahrhundert]. *Történelmi Szemle* 55 (2013), S. 1–22.

<sup>56</sup> Gyula KRISTÓ: *Írások Szent Istvánról és koráról* [Studien über König Stephan den Heiligen und seine Zeit]. Szeged. 2000.

<sup>57</sup> *Chronici Hungarici compositio saeculi XIV.* In: SRH I. S. 318–319. (cap. 69.).

<sup>58</sup> *Legenda Sancti Emerici ducis.* In: SRH II. S. 441–460.

<sup>59</sup> János BOLLÓK: A Szent Imre legenda [Die Legende des Heiligen Emmerichs]. In: *Mons Sacer* 996–1996. I–III. Hrsg. István TAKÁCS – Kornél SZOVÁK – Miklós MONOSTORI. Pannonhalma. 1996. I. 341–355; József TÖRÖK: Szent Imre a történelmi kutatások világánál [Imre der Heilige am Licht der historischen Forschungen]. In: *Doctor et apostol. Szent István tanulmányok*. Hrsg. József TÖRÖK. Budapest. 1994. S. 199–211. (Studia Theologica Budapestensia 10).

### König Stephan und Bolesław – vor 1013

Die Angelegenheit der weggestoßenen Schwester warf keinen Schatten auf die Beziehung Stephans zu Bolesław. Der Konflikt zwischen dem Ungarnkönig und seinen mütterlichen Verwandten, den „Gyulas“<sup>60</sup> von Siebenbürgen konnte aber Probleme verursachen. Stephan führte einen Heereszug im Jahre 1003 gegen seinen Onkel, und nach dem Sieg integrierte er dessen Gebiet in sein Land. Nach diesen Ereignissen wurde die Diözese von Siebenbürgen zusammen mit dem ersten Komitat des Territoriums organisiert. Der *comes* dieses Komitats wurde der sieghafte Heerführer, Doboka.<sup>61</sup> Der Onkel Stephans, der nach der Chronik Thietmars den Namen Prokuj trug, floh nach Polen: „... *Procui senior, avunculus regis Pannonici, a suis sedibus ab eodem ... expulsus*“.<sup>62</sup> Die Namen der Söhne Prokuj sind im Werk des anonymen Notars (Anonymus) tradiert (Boya und Bonyha), aber der Verfasser interpretierte die Auseinandersetzung von Stephan und Gyula nicht der Wahrheit gemäß: „*Zubor genuit minorem Geulam patrem Bue et Bucne, tempore cuius sanctus Stephanus sibiugavit sibi terram Ultrasiluanam et ipsum Geulam vinctum in Hungariam duxit et per omnes dies vite sue carcernatum tenuit eo, quo din fide esset vanus et noluit esse Christianus et multa contraria faciebat sancto regi Stephano, quamvis fuisset ex cognatione matris sue.*“<sup>63</sup>

Hinsichtlich der Beziehung Stephans zu Bolesław enthalten die Quellen keine Verweisungen über die Nachwirkung dieser Konflikt. In Anbetracht der Geschehnisse der Region scheint es nicht wahrscheinlich zu sein, dass die Anwesenheit von Prokuj-Gyula in Polen keine Wirkung auf die polnisch-ungarische Kontakte ausübte.

Bolesław nutzte den Zwist der Přemysliden Herrschern aus, die traditionell gute Kontakte zu Bayern pflegten (siehe Abb. 5), als er das böhmische Gebiet attackierte und Prag besaß. Mit diesen Ereignissen kam die Herrschaft Boleslavs III. in Böhmen (999–1002, 1003) zum Ende, da seine Brüder, Jaromir (1003, 1004–1012, 1033–1034) und Oldřich (1012–1033) von

---

<sup>60</sup> Der *gyula* war einer der Führer des ungarischen Stammesbundes, und zwar der Leiter der Armee. Die Position wurde von einem der Stammeshäuptlinge erfüllt, seit der Mitte des 10. Jahrhunderts von dem Leiter des in Siebenbürgen angesiedelten Stammes. Die Würdenträger sind seit dieser Zeit bis zu der Ära Stephans als „gyulas“ in der ungarischen Geschichtsforschung bekannt. Die Personennamen sind teilweise bei Thietmar und teilweise bei Anonymus überliefert. Sándor László TÓTH – László SZÉGFÜ: Gyula. In: KMTL S. 245.

<sup>61</sup> *Chronici Hungarici compositio saeculi XIV.* In: SRH I. S. 314–315. (cap. 65.); KRISTÓ 1988. S. 483–486.

<sup>62</sup> THIETMAR S. 496 (VIII. 4.).

<sup>63</sup> *Anonymi Gesta Hungarorum.* In: SRH I. S. 69. (cap. 27.). Den Namen Zubor schaffte der anonyme Notar auf einen Ortsnamen basiert. Die Nachricht, dass Gyula (Geula) heidnisch war, ist bestimmt falsch, da es bei ihm um den ersten christianisierten Stamm geht. Vgl. Ioannes Scylitzes. In: MORAVCSIK 1988. S. 85.

Heinrich II. gefördert wurden.<sup>64</sup> Der Kaiser half zunächst Jaromir, den Thron zu besteigen und den polnischen Bolesław aus Prag zu verdrängen.<sup>65</sup> Später nahm Heinrich II. Oldřich unter seine Protektion.<sup>66</sup> Da der ungarische König der Schwager Heinrichs II. war und der von ihm verdrängte Prokuj-Gyula nach Bolesław floh, kann es nicht ausgeschlossen werden, dass der polnische Fürst zufolge dieser Lage Ungarn angriff. Die genaue Zeit des annehmbaren Feldzuges ist unbekannt und unmöglich genau zu bestimmen: Sie kann irgendwann zwischen 1003 und 1007 datiert werden.<sup>67</sup> Die polnische Geschichtsforschung basiert bis dato auf den Bericht der *Ungarisch-polnischen Chronik*: „*Nam termini Polonorum ad litus Danubii ad civitatem Strigoniensem terminabatur, deinde in fluvium qui Tiszia nominatur, usque ad castrum Galis, ibique inter Ungaros, Ruthenos et Polonos finem dabant.*“<sup>68</sup> Diese Angabe spiegelt sich in den historischen Karten und in der Fachliteratur wieder.<sup>69</sup>

Die Informationen der *Ungarisch-polnischen Chronik* können aber nicht als glaubhaft akzeptiert werden. Der zitierte Abschnitt kam durch die willkürliche Kombination von Personen und Ereignissen verschiedener Zeiten zustande. „*Tribus vero post coronacionis sue mensibus elapsis accedens ad ipsum Lambertus presul civitatis Cracoviae licenciam peciit, atque de corroboracione pacis et amicie ad memoriam deduxit. Cum quo sine mora presulem Strigonie Astriuum et principem milicie Albam nomine ad avunculum suum Mesconem duces Polonie transmisit rogans ipsum, ut cum magnatibus suis in terminis Polonie et Ungarie conveniret. Qui congregato omni exercitu suo ad regem ante Strigonium venit, ibique in terminis Polonie et Ungarie tentoria fixit.*“<sup>70</sup> Im zitierten Passus können auch diejenigen Personen gefunden werden, die tatsächlich um die Jahrtausendwende lebten: Stephan der Heilige, Bolesław und Erzbischof Astrik. Der Bischof von Krakau hieß aber derzeit Poppo, wie darüber der zeitgenössische Thietmar glaubwürdig berichtet.<sup>71</sup> Lambert war zwischen 1082 und 1101 Bischof der Stadt.<sup>72</sup> Der im Text erwähnte

<sup>64</sup> *Cosmas Pragensis: Chronica Boemorum*. Hrsg. Wilhelm WEINBERGER – Berthold BERTHOLZ. München. 1980. (Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum, Nova Series 2) (im Weiteren: COSMAS) S. 73–79. (I. 37–52.); THIETMAR S. 408–410. (VII. 10–11.); FONT 2009. S. 31; SLÁMA 2006, hier: S. 45.

<sup>65</sup> Stanisław SZCZUR: *Historia Polski. Średniowiecze* [Geschichte Polens. Mittelalter]. Kraków. 2002. (im Weiteren: SZCZUR 2002) S. 67.

<sup>66</sup> ŽEMLIČKA 1997. S. 27–28.

<sup>67</sup> COSMAS S. 72. (I. 39.).

<sup>68</sup> *Uhorsko-pol'ská kronika* S. 150. (cap. 7.).

<sup>69</sup> Vgl. z.B. SZCZUR 2002. S. 66.

<sup>70</sup> *Uhorsko-pol'ská kronika* S. 150. (cap. 7.).

<sup>71</sup> THIETMAR 184. (IV. 45.).

<sup>72</sup> Jerzy WYROZUMSKI: *Dzieje Krakowa. Kraków do schyłku wieków średnich. tom 1.* [Die Geschichte von Krakau. Krakau bis zum Ende des Mittelalters] Kraków. 1992. 118.

königliche Feldherr, Alba kann nicht mit Samuel Aba identifiziert werden, wie es Homza – mit einem Verweis auf Ryszard Grzesik – in seinem, dem Text hinzugefügten Kommentar tut. Die Namen Alba ~ Aba können semantisch nicht verbunden werden. „Der Name *Aba* war ursprünglich Ausdruck einer Würde und bedeutet auf Türkisch *Vater*, später wurde er zum Namen eines ganzen Geschlechts“.<sup>73</sup> Mit dem Attribut *albus* ist in der ungarischen Chronikkomposition König Andreas I. (1046–1060) beschrieben,<sup>74</sup> der sich in den dreißiger Jahren des 11. Jahrhunderts eine Zeitlang in Polen aufhielt. Die Erwähnung Fürsten Mieszkos ist auf jeden Fall Anachronismus, da Mieszko I. im Jahre 992 verstarb, während der Sohn Bolesławs, der spätere Mieszko II. noch minderjährig war, da er gegen 990 geboren ist.<sup>75</sup> Mieszko II. war ansonsten tatsächlich der Großvater zweier ungarischer Könige: Géza I. (1074–1077) und Ladislaus I. (1077–1095) waren seine Enkel, da die Tochter Mieszkos II., Richeza (Adelhaid) von Béla I. (1060–1063) geheiratet wurde, der lange Zeit in Polen verbrachte.<sup>76</sup>

Anonymus Gallus<sup>77</sup> erzählte darüber, dass Bolesław die Ungarn besiegte und das Gebiet bis die Donau eroberte, wobei es keine konkrete Information bezüglich der Geschehnisse zu finden ist. Im ganzen Kapitel ist die Tugend Bolesławs als Feldherr geschildert, inhaltlich und stilistisch setzt sich das Muster der karolingischen Fürstenspiegel durch, während der Kompilator des Textes sich bedeutend auf die Legende Stephans des Heiligen stützte.<sup>78</sup> Was die Frage der polnisch-ungarischen Grenze betrifft, konnte Bolesław I. unserer Meinung nach Ungarn gegen 1003–1004 tatsächlich angreifen, worauf sowohl der bei ihm verweilende Prokuj-Gyula als auch das Bündnis von Stephan und Heinrich II. eine Wirkung ausüben konnte. Über eine dauerhaft territoriale Eroberung kann aber nicht die Rede sein, angesehen, dass dies Bolesław eben in Böhmen nicht gelang. Im Endeffekt müssen wir der Formulierung von Dániel Bagi zustimmen, nach der „die Frage der „polnisch-ungarischen Grenze“ des 11. Jahrhunderts nicht von Gallus Anonymus, sondern eher von der im 13. Jahrhundert entstandenen *Ungarisch-polnischen Chronik* für die Nachwelt tradiert ist, deren Angaben aber besonders unzuverlässig sind. Das Porträt

<sup>73</sup> Gyula KRISTÓ: Aba Samuel. In: KRISTÓ–MAKK 1999. S. 93.

<sup>74</sup> *Chronici Hungarici compositio saeculi XIV.* In: SRHI. S. 344. (cap. 88.)

<sup>75</sup> JASIŃSKI 1992. S. 114.

<sup>76</sup> Gyula KRISTÓ: I. Béla. In: KRISTÓ–MAKK 1999. S. 119–120; ZSOLDOS 2005. S. 185.

<sup>77</sup> *Galli Anonymi Cronicae et Gesta Ducum sive Principum Polonorum.* Hrsg. Carolus MALECZYŃSKI. Kraków. 1952. (Monumenta Poloniae Historica Nova Series 2.) (im Weiteren: GALLUS) S. 16. (I. 6.)

<sup>78</sup> Dániel BAGI: *Gallus Anonymus és Magyarország* [Anonymus Gallus und Ungarn]. Budapest. 2005. S. 200–219. besonders: S. 208, 218–219.

Boleslaws des Tapferen als Feldherr wurde vom Autor auf Grund der neuen, nach dem ersten Kreuzzug verbreiteten *gesta militaria* formuliert, d.h. er brauchte bei der Darstellung der Tugenden nicht viel Wert auf den Quellenwert zu legen. Es muss aber hervorgehoben werden, dass die Fragen der Grenzen einen intakten Teil der polnischen historischen Mythologie bilden, weswegen sie bis heute viel Aufmerksamkeit in der Historiographie erhalten.<sup>79</sup> Die Darstellungen von Karten enthalten fernerhin einen weiteren Anachronismus und zwar die Bezeichnung der *Slowakei* nördlich der Donau.<sup>80</sup>

### Heinrich II. und Bolesław I. vor 1013

Bolesław gewann an einem bedeutenden Zuwachs von Prestige unter der Herrschaftszeit Ottos III. Der Titel des „Freundes des Kaisers“ (*amicus*) erhob Bolesław auf die Ebene der Elite des Reiches (oder wie Thietmar formulierte, er wurde *dominus*), der sich mit der Elite des Reiches für gleich halten konnte.<sup>81</sup> Diese Feststellung kann damit beleuchtet werden, dass er als Lehen solche Gebiete erhielt, die unter der Territorialherrschaft des Kaisers standen. Aufgrund der Ereignisse im Jahre 1002 kann es nicht entschieden werden, ob das Benefizium nur Lausitz beinhaltete, oder auch polnische Gebiete (siehe Abb. 6).<sup>82</sup> Bolesław folgte dem Beispiel Ottos III. auch im Bereich der Machtrepräsentation: Die früheren Bauarbeiten in Krakau (die erste Phase des Rundbaus) kann darauf hinweisen – argumentiert Michałowski –, obwohl sowohl die Zeit der Gründung als auch das Patrozinium (Salvator, St. Nikolaus?) unbestimmt sind.<sup>83</sup> Die Ereignisse des Aktes von Gnesen weisen auf eine Aspiration für den königlichen Rang hin,<sup>84</sup> aber die Titel *cooperator imperii* und *populi Romani amicus et socius* bedeuten selbst den Erwerb nicht.<sup>85</sup> Die Absicht Boleslaws wurde nach 1002 nicht verändert, er verlor nur seinen Betreuer. Zwar wollte Bolesław ein eigenes Reich im Gegensatz zu Heinrich II. ausbauen,

<sup>79</sup> Gall Névtelen: *A lengyel fejedelmek avagy hercegek krónikája és tettei* [Anonymus Gallus: Die Chronik und Taten der polnischen Fürsten oder Prinzen]. Übersetzt von Dániel BAGI. Budapest 2007. (im Weiteren: BAGI 2007) S. 100. Anm. 70.

<sup>80</sup> SZCZUR 2002. S. 66.

<sup>81</sup> Siehe die Formulierung „schwierige Durchsetzung einer veränderten Rangordnung“ GÖRICH 1997. S. 148–152.

<sup>82</sup> SZCZUR 2002. S. 65.

<sup>83</sup> Roman MICHAŁOWSKI: *Principes fundator. Monarchische Stiftungen und politische Kultur im piastischen Polen (10. – 13. Jahrhundert)*. In: *Monarchische und adlige Sakralstiftungen im mittelalterlichen Polen*. Hrsg. Eduard MÜHLE. Berlin. 2013. S. 37–108. (im Weiteren: MICHAŁOWSKI 2013) hier: S. 45–48. (Stiftungsgeschichten 9.)

<sup>84</sup> „Igitur Boleslaus in regem ab imperatore sublimatus.“ In: GALLUS S. 20–21. (I.6.).

<sup>85</sup> MICHAŁOWSKI 2013. S. 63–64. Der Verfasser akzeptiert die Meinung Friedes nicht.

der neue Kaiser erwartete aber Unterwerfung.<sup>86</sup> 1002 wurde in Merseburg auf den ersten Hoftag Heinrichs II. ein Kompromiss geschlossen, um Zeit zu gewinnen. Heinrich wurde entweder am 6. oder am 7. Juni zum römisch-deutschen König gewählt. Danach machte er eine Rundfahrt in den sächsischen, schwäbischen und thüringischen Gebieten, nach der er in Aachen ankam, wo die Thronbesteigung am 8. September geschah.<sup>87</sup> Heinrich verglich sich mit Bolesław wegen seiner komplizierten Beziehung zu Sachsen, aber bereits im Jahre 1003 vereinigte er sich mit dem Stamm der *Liutici* gegen Bolesław, bis es ihm 1004 gelang, den polnischen Fürsten aus Böhmen zu verdrängen. Danach griff er 1005 die polnischen Gebiete Boleslaws in Richtung Posen an, bis sie wieder einen Frieden schlossen. Dieser Friedensschluss verwässerte die Position Boleslaws nicht, in kurzem (1007) gewann er nämlich Lausitz wieder.<sup>88</sup> Der Feldzug Heinrichs im Jahre 1010 blieb Erfolg versagt, genau wie sein Versuch von 1012.

Die Zufriedenheit mit der, in der Richtung der Polen veränderten Reichspolitik drückt der 1008 an Heinrich geschriebenen Brief Brunos von Querfurt aus.<sup>89</sup> Die Einstellung Brunos wurde hinsichtlich der Mission formuliert, für seine Ziele war die kriegerische Lage entlang der polnisch-sächsischen Grenze zweifellos ungünstig. Aufgrund der Quellen ist weit unsicher, dass im Konflikt mit Polen immer Heinrich der Initiator war. Mit seinem bayerischen Hintergrund musste er nämlich ebenfalls mit seinen inneren Rivalen, Auseinandersetzungen in der Familie und mit den Adeligen von Sachsen umgehen bzw. seine Position zu stabilisieren.<sup>90</sup> Die Konflikte zwischen den sächsischen Adeligen verursachten fernerhin eine ungünstige Lage für die westliche Expansion Polens.

### Was geschah 1013 in Merseburg?

Die Frage kurz zu beantworten: Heinrich II. und Bolesław schlossen einen Frieden. Die Nachricht Thietmars berichtet detailliert über die Umstände:<sup>91</sup> Cap. 89. (54.) „... rex ... Bolizlavi nuntios pacem poscentes et confirmationem cum Misecone eiusdem filio fieri promittentes audivit, ad Merseburg venit.“ Zeit der Ankunft: *post epiphaniam Domini* (= 2. Februar).

---

<sup>86</sup> Stefan WEINFURTER: *Das Reich im Mittelalter. Kleine deutsche Geschichte von 500 bis 1500.* München. 2008. S. 84.

<sup>87</sup> HERBERS 2006. S. 55.

<sup>88</sup> HERBERS 2006. S. 56.

<sup>89</sup> GÖRICH 1995. S. 35–37.

<sup>90</sup> Darüber vgl. den Begriff *aperta rebellio*: Gerd ALTHOFF: *Königherrschaft und Konfliktbewegung im 10.–11. Jahrhundert.* In: Gerd ALTHOFF: *Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde.* Darmstadt. 1997. S. 21–56, hier: S. 25.

<sup>91</sup> THIETMAR 380–382. (VI. 89–91.).

Cap. 90. „*Et interpositis diebus paucis Miseco, Bolizlai filius cum magnis veniens muneribus, regis efficitur et fidem cum sacramento firmat. Dehinc cum honore magno remittitur et, ut iterum veniret, delectatur. [...] Insuper regias pervenit ad aures, quod nepos meus Wirinharius cem Ekkihardo, Herimanni marchionis fratre, ad Bolizlaum sine licentia pergeret ibique multa gratiae suimet contraria loqueretur eiusque nuncios hic saepe in secreto haberet. Hoc omne rex graviter suscipiens, utrosque in suam venire presentiam iussit. Id cum facere non auderent, comprehensis omnibus suimet bonis, ut regiae potestati resisterent, diffamatur.*”

Cap. 91. „... pentecostem (= 23. – 24. Mai) autem nobiscum. In cuius vigilia Bolizlavus cum securitate obsidum apud se relictorum venit et optime suscipitur. In die sancto manibus applicatis miles efficitur et post sacramenta regi ad aecclesiam ornato incedenti armiger habetur. In II. feria (= 25. Mai) regem megnis muneribus a se et a contectali sua oblati placavit deinde regia largitate his meliora ac multa maiora cum benefitio diu desiderato suscepit et obsides suos cum honore et laetitia remisit. Post haec vero Rusciam nostris ad hoc auxiliantibus petiit; et magna regionis illius parte vastata, cum commotio inter suos et hospites Pezineigos fieret, eosdem quamvis suimet fautores iussit interfici omnes.”

Dieses Bild stellt nicht die Position des siegreichen römisch-deutschen Königs und des besiegten polnischen Fürsten dar. Die zwei Herrscher schlossen Frieden und Bündnis miteinander,<sup>92</sup> da der Sohn Boleslaws, Mieszko II., eine Frau aus der Verwandtschaft des Kaisers bekam: Rycheza war die Tochter von Markgraf Ezzo und Matild, der Tochter Kaiser Ottos. Boleslaw wurde also in die kaiserliche Familie rezipiert.<sup>93</sup> Im Endeffekt gewährte Heinrich II. einen Nachlass zugunsten des Friedens, zu dem ihn die Vorbereitungen des im nächsten Jahr nach Italien führenden Feldzuges motivierten. Die Reise war wegen der Kaiserkrönung wichtig, die am 14. Februar 1014 durchgeführt wurde.<sup>94</sup> Zu Pfingsten 1013 musste Heinrich ferner die Herrschaft Boleslaws über Lausitz anerkennen, während die Ehefrau des Sohnes von Boleslaws, die aus der kaiserlichen Familie stammte, die Tatsache bezeugt, dass der Frieden eher für die polnische Partei günstig war. Auf das Gleichmaß der Kraftverhältnisse und auf das Misstrauen der Parteien weist die Rolle hin, die gewisse Geiseln im Laufe der Prozesse der Verhandlungen spielten. Der Konflikt wurde von

---

<sup>92</sup> Bronislaw NOWACKI: Symbolika prawna w ceremoniale zjazdów monarchów polskich z władcami niemieckimi od X do połowy XII wieku [Das symbolische Recht in den zeremoniellen Treffen mit den deutschen Herrschern von dem 10. bis zum 12. Jahrhundert]. *Roczniki Historyczne* 43 (1977), S. 1–28; Gerd ALTHOFF: Otto III. und Heinrich II. in Konflikten. In: SCHNEIDEMÜLLER – WEINFURTER 1997, S. 77–94, hier: S. 88–90.

<sup>93</sup> Gerd ALTHOFF: Symbolische Kommunikation zwischen Piasten und Ottonen. In: Gerd ALTHOFF: *Insenierte Herrschaft. Geschichtsschreibung und politisches Handeln im Mittelalter*. Darmstadt 2003, S. 230–250, über Merseburg 1013: S. 234–238.

<sup>94</sup> HERBERS 2006, S. 57.

niemandem als beendet beurteilt, die Gegner wollten nur Zeit gewinnen. Wie Görich das Treffen der Herrscher interpretiert: es war Begegnung, Unterordnung und „königsgleiche Ehrung“.<sup>95</sup> Heinrich II. fuhr nach diesen Ereignissen nach Italien. Der Heereszug Bolesławs in Richtung Rus’ ist eher eine Annahme, obwohl er der deutschen Geschichtsforschung<sup>96</sup> gemäß gerade bei der östlichen Grenze Polens Krieg führte. Thietmar weiß über die Auseinandersetzung zwischen dem Schwiegersohn Bolesławs und Großfürsten Wladimirs.<sup>97</sup> Im Text der altrussischen Chronik (PVL) sind aber mehrere Lücken hinsichtlich der Jahre 998–1014 vorhanden.<sup>98</sup>

### Konklusion: Im Spiegel späterer Ereignisse

In den Ereignissen von 1013 in Merseburg spielte der ungarische König keine Rolle, ebenfalls verfügen wir über keine Information hinsichtlich der Teilnahme seiner Boten. Wir lehnen die Meinung Michałowski ab, dass: „Stephan dem Reich gegenüber eine ähnliche Position wie Boleslaw der Tapfere einnahm.“<sup>99</sup> Diese Feststellung gilt für die Herrschaft Heinrichs II. bestimmt nicht, da zwischen dem ungarischen Königreich und dem Reich kein Konflikt auftauchte, was auf die nähere Verwandtschaft Stephans und Heinrichs zurückgeführt werden kann. Unsere Stellungnahme kann mit den Ereignissen des nächsten Herrscherwechsels untermauert werden. Kaiser Konrad II. (1024–1039) war kein näherer Verwandter des Ungarnkönigs und führte bereits 1030 einen Feldzug nach Ungarn.<sup>100</sup> Dieser Angriff wurde aber aufgehalten, und der Kaiser schloss 1031 einen Frieden mit den Ungarn: „*Eodem anno imperatoris filius Heinrichus rex, et ipse dux Baioariae, et Stephanus rex Ungaricus cum iuramento inuicem firmaverunt pacem.*“<sup>101</sup> Der gegen die Polen geführte Feldzug Konrads endete 1033

<sup>95</sup> GÖRICH 1997. S. 154–160.

<sup>96</sup> GÖRICH 1997. S. 159.

<sup>97</sup> THIETMAR S. 486. (VII. 72.); Vgl. darüber BAGI 2007. S. 113–114. Anm. 116.

<sup>98</sup> Vgl. *Povesť vremennyh let. Die altrussische Nestorchronik.* Übersetzt und hrsg. Reinhold TRAUTMANN, Leipzig. 1931. S. 102–104. Die Datierung von *Povesť* ist nicht genau: 1018–1019; Der Machtkampf loderte nach dem Tod Fürsten Wladmirs (1015) auf. Vgl. Александр В. НАЗАРЕНКО: Святополк «Окаянный» или Ярослав «Мудрый»? [Svatopolk der „Verdammte“ oder Jaroslav der „Weise“?] In: DERS.: *Древняя Русь на международных путях.* Москва. 2001, 451–504, hier: 455–460; Márta FONT: *A Povesť vremennyh let szerkezete és hitelessége* [Die Struktur und Authentizität von *Povesť vremennyh let*]. In: *Aktualitások a magyar középkorkutatásban.* Hrsg. Márta FONT – Tamás FEDELES – Gergely KISS. Pécs. 2010. S. 307–325.

<sup>99</sup> MICHAŁOWSKI 2013. S. 67.

<sup>100</sup> *Legenda maior Sancti Stephani regis.* In: SRH II. S. 389. (cap. 14); *Legenda Sancti Stephani regis ab Hartoico episcopo conscripta.* In: SRH II. S. 423. (cap. 16.).

<sup>101</sup> *Annales Hildesheimenses.* Hrsg. Georg WAFFZ. Hannover. 1990. (Monumenta Germaniae Historica. Scriptores in usum scholarum separatim editi 8.) (im Weiteren: *Annales Hildesheimenses*) S. 36.

ebenfalls mit einem in Merseburg geschlossenen Frieden: „*Miseco ... legatos suos ad imperatorem destinavit tempusque semet presentandi condigneque satisfaciendi postulavit.*“<sup>102</sup> Das Ergebnis war aber anderer Natur: Stephan schlug nicht nur die Attacke zurück, sondern rechnete mit seinen inneren Gegnern ab.<sup>103</sup> Im Gegensatz damit kostete der Frieden Mieszko II. seinen Thron, als er sich in den Konflikt zwischen den böhmischen Fürsten verwickelte.<sup>104</sup> Der in Ungarn erzogene Halbbruder Mieszkos, Bezprym trat in dieser Situation ihm entgegen. Im Falle Mieszkos II. geschah das Unterwerfen,<sup>105</sup> während Konrad II. bei Stephan seine Niederlage akzeptieren musste.

### Abbildungen

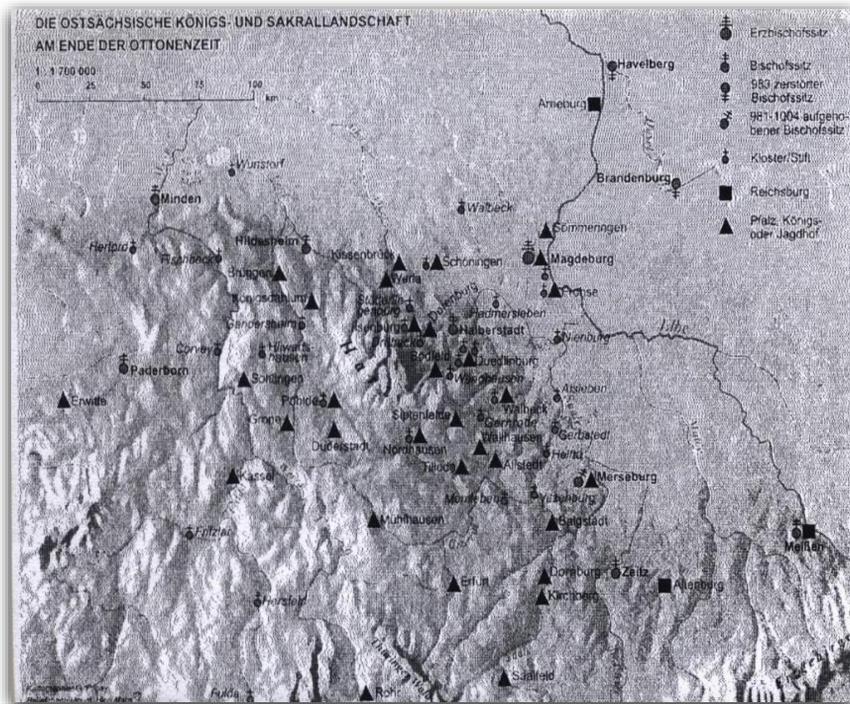


Abb. 1. Die ostsächsische Königs- und Sakrallandschaft am Ende der Ottonenzeit. HERBERS 2006. S. 39.

<sup>102</sup> ANNALES HILDESHEIMENSIS S. 37; Herwig WOLFRAM: *Konrad II. 990 – 1039. Kaiser dreier Reiche*. München. 2000. S. 254–255.

<sup>103</sup> *Chronici Hungarici compositio saeculi XIV*. In: SRH I. S. 318–321. (cap. 69): „*De oratione oculorum Vazul*“.

<sup>104</sup> GALLUS S. 40. (L.17.).

<sup>105</sup> Die polnische Geschichtsforschung nennt dies als Kapitulation. Vgl. SZCZUR 2002. S. 78.



Abb. 2. Das Deutsche Reich in der Zeit der Ottonen (936–1002)

Johannes FRIED: St. Adalbert, Ungarn und das Imperium Ottos III. In: *Die ungarische Staatsbildung und Ostmitteleuropa*. Hrsg. Ferenc GLATZ. Budapest. 2002. S. 113–141, hier: S. 114.



Abb. 3. Das Herzogtum Bayern und das Reich König Stephans des Heiligen (997–1038) *Bayern – Ungarn Tausend Jahre. Katalog zu Bayerischen Landesausstellung 2001, Oberhausmuseum, Passau, 8. Mai bis Oktober 2001.* Hrsg. Wolfgang JAHN – Christian LANKES – Wolfgang PETZ – Evamaria BROCKHOFF. Augsburg, 2001. S. 29.

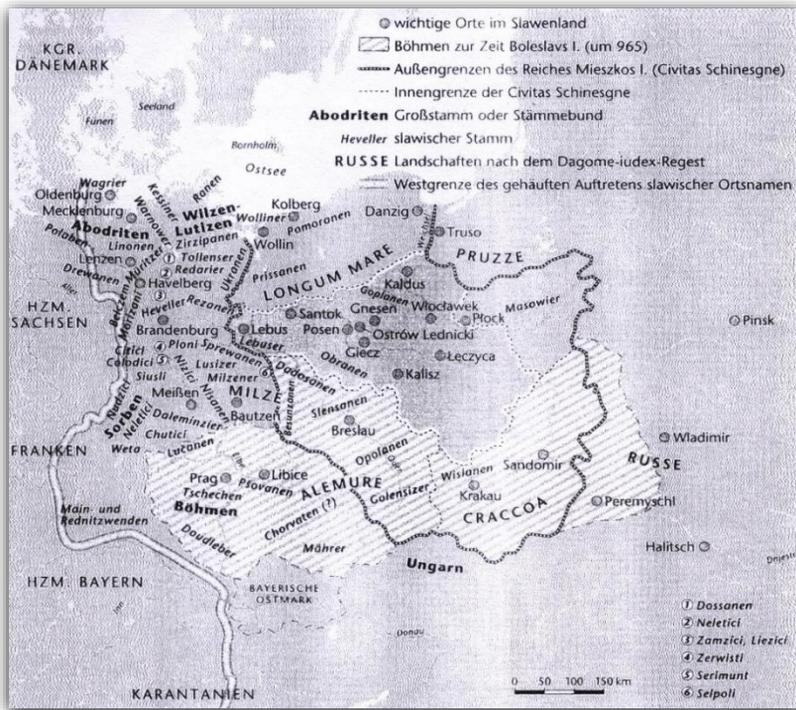


Abb. 4. Die Westslawen im 10. Jahrhundert  
LÜBKE 2004. S. 516.

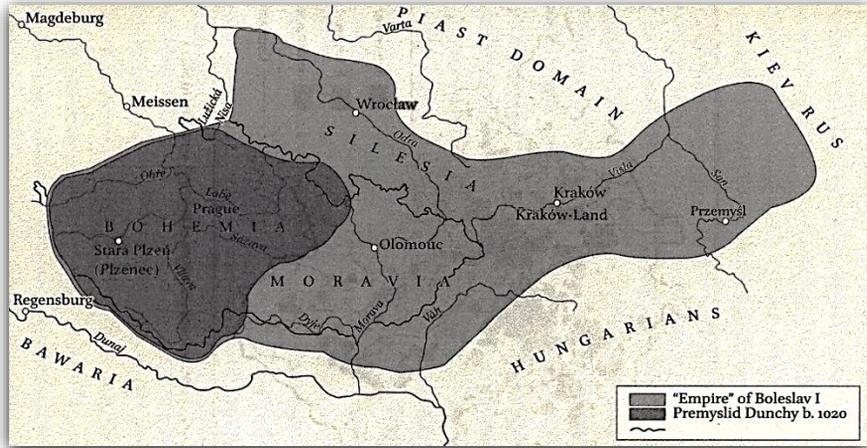


Abb. 5. Böhmen im 10. Jahrhundert  
David Kalhous: *Anatomy of a Duchy. The Political and Ecclesiastical Structures of Early Přemyslid Bohemia*. Leiden – Boston, 2012. S. XIII.

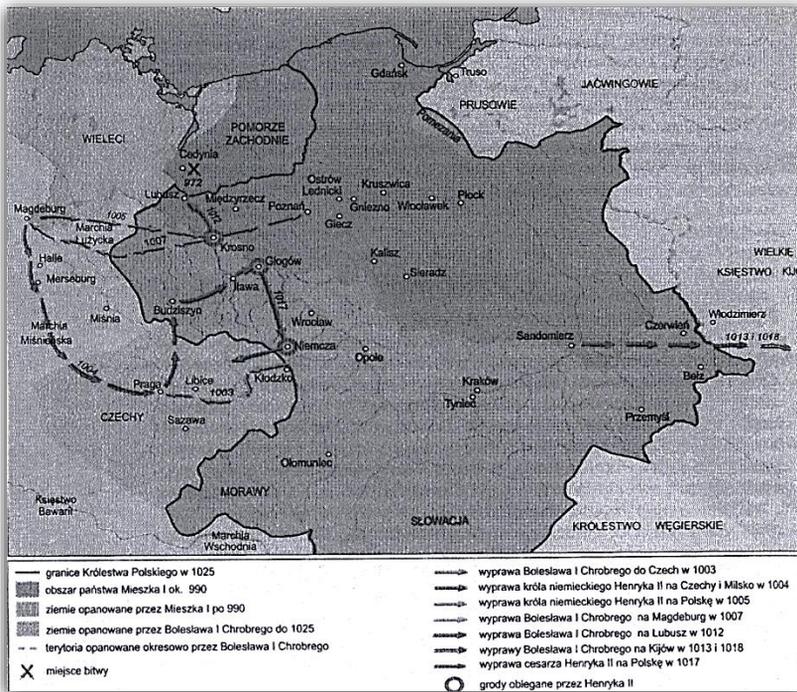


Abb. 6. Polen in der Zeit von Mieszko I. und Boleslaw I.  
SZCZUR 2002. S. 66.